



Erscheint jeden Freitag. Vierteljährlicher Abonnementspreis 2,- M. für 1 Exemplar, bei Bezug von mehr Exemplaren unter einer Adresse je 1,50 M. Postzeitungsnummer 296. Insetionsgebühr für die Zeile 20 Pfennig. Rabatt wird nicht gewährt. Arbeitsmarkt für Arbeitgeber und Arbeitnehmer unentgeltlich. Vorauszahlung für Abonnement und Inserate ist Bedingung. Geldsendungen sind nur an den Verbandskassierer W. Herden zu richten. Redaktion: Fritz Bietich, Charlottenburg, Rosinenstr. 3.

Nr. 45

Charlottenburg, den 6. November 1903

30. Jahrg.

**Porzellan- etc. Arbeiter und Arbeiterinnen, denkt an die im Kampfe stehenden Kollegen und Kolleginnen, entnehmt von den Zahlstellenkassierern Streikmarken!**

### Sperren in Deutschland.

Die **Vollsperrre** besteht über Mbersweiler, Angermünde (Moschel u. Zimmermann), Arnburg, Darmstadt (Herdfabrik von Röder), Düsseldorf (Josef Hohmann), Freienorla, Großbreitenbach (Friedrich Eger u. Söhne), Mannheim-Neckarau (Rheinische Gummi- und Celluloidwarenfabrik), Schlierbach, Tettau (Sonntag u. Söhne), Tillowitz (Gräfl. Frankenbergische Fabrik).

### Halbsperrren:

Alexandrinenthal (Firma Recknagel), Althaldensleben (außer W. Gercke C. Schulz, Bauernmeister), Bonn (Mehlem), Frankfurt a. d. Oder (Baetich), Garitz, Gersweiler, Gräfenroda (Heene, Heißner, Eckert u. Menz), Kamenz i. S. (Bogt), Königszelt, Kranichfeld, Ilmenau (Abicht), Langewiesen, Neustadt bei Coburg, Deslau, Passau, Roschütz, Rudolstadt (Schäfer u. Vater), Schaala, Scheibe, Schweidnitz, Sörnewitz, Stadtlengsfeld, Stanowitz, Suhl, Triptis, Ueckendorf, Wortmann u. Elbers (Emaillierwerk), Düsseldorf.

Bezüglich der Halbsperrren gelten folgende Bestimmungen:

1. Nach halbgesperrten Orten werden Fahrgehalte gezahlt, wenn sonst nach dem Statut Anspruchsberechtigung vorliegt. Mitglieder, die in halbgesperrten Betrieben Arbeit nehmen, behalten in Bezug auf Unterstützung und Fahrgehalte ihre statutarischen Rechte, wenn nicht ein Fall nach Ziffer 2 vorliegt.

2. Bei Entlassungen wegen Verbandszugehörigkeit wird weder Unterstützung noch Fahrgehalt gewährt, bei Entlassung wegen Verbandsfähigkeit nur dann, wenn diese Tätigkeit infolge besonderen direkten Auftrages des Vorstandes ausgeübt wurde.

3. Ueberall, wo die Unternehmer oder

ihnen gefügige Werkzeuge unsere Mitglieder systematisch nöthigen, von Unternehmern geschaffenen oder protegirten Vereinen, Unterstützungs- oder Zuschußklassen beizutreten, oder wenn sie die nachgesuchte Einstellung in ihren Betrieb davon abhängig machen, ist den Mitgliedern der Beitritt zu solchen Vereinen bzw. Klassen gestattet. Mitglieder, welche es unterlassen von diesem Beitritt dem Vorstand sofort Mitteilung zu machen, würden allerdings ihre Anrechte im Verbandsverband verlieren.

Soweit unsere Mitglieder in jenen Vereinen bzw. Klassen Anrechte auf Arbeitslosen- oder Krankenunterstützung erwerben, tritt in unserem Verbandsverband Kürzung der Unterstützung so weit ein, daß die beiderzeitige Unterstützung den Betrag nicht übersteigt, in dessen Höhe das Mitglied in unserem Verbandsverband bzw. Beihilfefond versichert ist. Entsprechend einer Kürzung in der Höhe der Unterstützung oder Beihilfe wird dafür die Dauer der Bezugsberechtigung verlängert.

Wenn das Mitglied aus solchem Arbeitsverhältnis ausscheidet, also jenem Zwange nicht mehr unterliegt, muß es auch aus diesen Zwangsklassen ausscheiden, sobald seine mit dem Entlassungsfalle etwa verknüpften Ansprüche an diese Klassen befriedigt sind.

4. **Alle** Mitglieder, welche in Betrieben arbeiten (gleichviel, ob gesperrt oder nicht) wo sie ihre Mitgliedschaft verheimlichen müssen, sind **verpflichtet**, sich der Zahlstelle Berlin II. anzuschließen, auch dann, wenn sich am Ort ihrer Beschäftigung eine Zahlstelle befindet. (Adr. d. Kass.: Karl Munk, Berlin SO. Reichenbergerstr. 28, Hof II.)

### Sperren in Oesterreich.

Steingutfabrik Wessely u. Co. in Gutendorf (Süd-Steiermark). Malerei für Apothekerstandgefäße Karl Franke in Wien. — Steingutfabrik Franz Steidl in Znaim; alle keramischen Betriebe in Brünn für Maler.

### Eine Gewerkschaftskonferenz

an welcher je ein Vertreter der Zentral-Vorstände der Gewerkschaften teilnahmen, fand am 12. und 13. Oktober in Berlin statt. Es wird darüber berichtet: Der vierte Gewerkschaftskongress stimmte ohne Debatte einem Vorschlage des Vorsitzenden zu, nach welchem die Generalkommission erwägen sollte, „ob es nicht zweckmäßig ist, jedes Jahr einmal den Zentralvorständen Gelegenheit zu geben, zu gemeinsamen Konferenzen zusammenzutreten, um die verschiedenen auftauchenden Fragen zu erledigen.“

Die Generalkommission folgte diesem Vorschlage und berief die erste derartige Konferenz nach Berlin für den 12. und 13. Oktober. An der Konferenz nahm dem Vorschlage der Generalkommission gemäß je ein Vertreter des Vorstandes jedes Zentralverbandes teil. Mit Ausnahme des Verbandes der Buchdrucker Elsaß-Lothringens, der Zivilmusiker und der Dachdecker waren sämtliche Zentralvorstände — fast ausschließlich durch den Vorsitzenden des Verbandes — vertreten.

Die Konferenz beschäftigte sich zunächst mit der Frage, welche Organisation die Streikunterstützung für diejenigen Arbeiter zahlen sollte, die nur in geringer Zahl in einem Betriebe beschäftigt sind und durch Beschluß der für den Betrieb maßgebenden Organisation mit zur ArbeitsEinstellung veranlaßt werden. Es wurde folgender Beschluß diesbezüglich gefaßt:

„Für die Genehmigung, Inszenierung und Leitung eines Streiks kommt, sofern nicht Weiterungen für andere Organisationen daraus entstehen, nur die für das betreffende Gewerbe bestehende Berufsorganisation in Betracht, und hat diese auch die Unterstützung der Streikenden, mit Ausnahme der Mitglieder anderer Organisationen, zu übernehmen. Letztere erhalten ihre Unterstützung von dem-



jenigen Verbände, dem sie als Mitglied angehören.

Wenn in einem Betriebe Angehörige verschiedener Berufe, z. B. Metallarbeiter, Maurer, Zimmerer, beschäftigt sind, dann dürfen die einzelnen Arbeiter nur in diejenige Organisation aufgenommen werden, welche für ihren Beruf besteht.

An etwaigen Streiks in solchen Betrieben, haben sich die sogenannten betriebsfremden Arbeiter (z. B. Maurer in einem Eisenwerk), nur dann zu beteiligen, wenn zwischen den Zentralvorständen der in Betracht kommenden Organisationen ein gemeinsamer Streit vereinbart ist. Auch in diesen Fällen unterstützt jede Organisation ihre eigenen Mitglieder. Letzteres soll auch der Fall sein, wenn die Mitglieder einer Organisation durch den Streik einer anderen Organisation in Mitleidenschaft gezogen werden."

Bei Erörterung dieser Frage kam auch der Uebertritt von Mitgliedern aus einer Organisation in die andere bei eintretendem Berufswechsel zur Sprache. Da nach dieser Richtung hin ein Beschluß des dritten Gewerkschaftskongresses vorliegt, so konnte es sich für die Konferenz nur darum handeln, dem nächsten Gewerkschaftskongress Anregung für eine Aenderung dieses Beschlusses zu geben. Letzterer, von dem Gewerkschaftskongress von 1899 angenommen, lautet:

"Scheidet das Mitglied einer Gewerkschaftsorganisation aus seinem Berufe aus, so kann es Mitglied seiner ersten Organisation bleiben. Von der Organisation des neuen Berufs darf kein Zwang auf ein solches Mitglied ausgeübt werden, daß es sich dieser Organisation anschließen soll. Dagegen hat jedes Mitglied einer gewerkschaftlichen Organisation sich bei Kämpfen zwecks Besserung der Lohn- und Arbeitsbedingungen den Beschlüssen derjenigen Organisation, in deren Beruf es arbeitet, unterzuordnen."

Es lagen der Konferenz Vorschläge vor, nach welchen die Mitglieder bei Berufswechsel der Organisation ihres neuen Berufes beitreten sollen, es sei denn, ihre Beschäftigung im neuen Berufe gilt nur als eine vorübergehende. Ferner wurden noch Bestimmungen bezüglich des Uebertritts aus einer Organisation in die andere in Vorschlag gebracht. Nach eingehender Diskussion, in welcher auch die Abgrenzung der Agitationsgebiete für die einzelnen Organisationen eine große Rolle spielte, lehnte die Konferenz alle nach dieser Richtung gemachten Vorschläge ab, weil sich

eine allgemeine Regelung dieser Fragen kaum herbeiführen läßt und bis auf weiteres den einzelnen Organisationen unter einander die Regelung vorbehalten bleiben muß.

Sodann erörterte die Konferenz allgemein die bei Streiks und Aussperrungen anzuwendende Taktik und empfahl, daß bei Kämpfen, die sich voraussichtlich auf Berufe erstrecken würden, die bei Beginn des Kampfes nicht unmittelbar beteiligt sind, eine vorherige Verständigung mit den Organisationen dieser Berufe herbeigeführt werden soll.

Gewerkschaftliche und amtliche Statistik lautete der zweite Punkt der Tagesordnung der Konferenz. Es wurde hierbei vereinbart, daß Materialien über die Gewerkschaften im allgemeinen nur durch Vermittlung der Generalkommission an die Behörden gelangen soll, welche solches Material wünschen.

Dann wurde die Generalkommission beauftragt, dahin zu wirken, daß die amtliche Streikstatistik so gestaltet wird, daß den Gewerkschaften die Mitarbeit an dieser Statistik ermöglicht ist, d. h. es soll bei der Regierung beantragt werden, die Fragen kriminalrechtlicher Natur in der amtlichen Statistik fortfallen zu lassen. Wenn dieses Verlangen erfüllt wird, so könnte die gewerkschaftliche Statistik wesentlich vereinfacht werden.

Die letztere soll aber, ohne Rücksicht darauf, ob dem Wunsche der Gewerkschaften seitens der maßgebenden Stellen Folge gegeben wird, insofern eine Erweiterung erfahren, daß nicht nur über die Streiks, sondern auch über die Lohnbewegungen, welche ohne Arbeitseinstellung ihre Erledigung finden, alljährlich berichtet wird.

Die für die gewerkschaftliche Streit- und Gewerkschaftsstatistik verwandten Materialien wurden einer kritischen Besprechung unterzogen und Anregungen für Verbesserungen und Vereinfachung gegeben.

Der Internationalen Vereinbarung, welche die Konferenz der gewerkschaftlichen Landessekretäre im Juli 1903 in Dublin getroffen hatte, wurde die Zustimmung gegeben. Einem Mißstande, der auf internationalem Gebiet insofern besteht, daß den Mitgliedern deutscher Gewerkschaften bei Auswanderung nach Amerika, Australien und England der Eintritt in die Organisationen dieser Länder sehr erschwert wird, soll dadurch abgeholfen werden, daß alle Verbände die Bruderorganisationen in den genannten Ländern zum Abschluß von Kartellverträgen betreffend Uebertritts der Mitglieder veranlassen.

Bezüglich der Maifeier wurde von der Konferenz dem Wunsche Ausdruck gegeben, die entscheidende Stelle (der internationale Arbeiterkongress) möge dafür sorgen, daß die Feier in allen Ländern einheitlich werde, damit nicht den Arbeitern des einen Landes Kosten auferlegt werden, die sich aus der Durchführung des Beschlusses von 1889 ergeben, während andere Länder sich diesem Beschluß gegenüber passiv verhalten. Läßt sich diese Einheitlichkeit nicht herbeiführen, so müsse der Beschluß von 1889 abgeändert oder aufgehoben werden.

Der Heimarbeiterschutzes-Kongress soll, so beschloß die Konferenz, Anfang Februar 1904 stattfinden. Als Tagesordnung wurde in Aussicht genommen: 1. Die soziale Lage der Heimarbeiter und Heimarbeiterinnen und die Notwendigkeit ihres gesetzlichen Schutzes. 2. Die gesundheitlichen Gefahren der Hausindustrie für das konsumierende Publikum. Es soll ferner darauf hingewirkt werden, daß seitens der sozialdemokratischen Fraktion im Reichstage in der nächsten Session ein Heimarbeiterschutzes-Gesetzentwurf eingebracht wird. Der Kongress soll in Berlin stattfinden, um den Reichstagsabgeordneten und den Regierungsvertretern Gelegenheit zu geben, die Wünsche der Heimarbeiter unmittelbar kennen zu lernen.

Die Konferenz nahm sodann noch einige aus dem Kreise der Teilnehmer gegebene Anregungen entgegen, bezüglich der von den Korrespondenzbüros versandten Literaturbeiträge, der Unterstützung der Textilarbeiter in Crimmitschau, Einrichtung eines gemeinsamen Uebersetzungsbüros u. s. w. Der Vorsitzende der Konferenz konnte am Schluß der Verhandlungen konstatieren, daß in der Konferenz ein geschlossenes Zusammenwirken der Zentralverbände zutage getreten sei, das erwarten läßt, es würden auch die noch schwebenden und durch Beschlüsse nicht zu beseitigenden Differenzpunkte aus dem Gewerkschaftsleben Deutschlands bald völlig verschwinden.

## Bekanntmachungen des Verbands-Vorstandes.

96. Vorstandssitzung vom 14. Oktober 1903.

Wollmann auf Reisen.

Der Verbandsstassierer berichtet über die Situation in Schlierbach, woraus zu entnehmen ist, daß der Landrat des Kreises Gelnhausen seine Dienste als Vermittler in dem Konflikt zwischen der

verraten. Der geringe Vorrat handgeformter Nefte erklärt sich zunächst daraus, daß, wie wir ja wissen, die Töpferscheibe schon im gesamten Altertum verbreitet und gehandhabt war — wiewohl manche Rassen und Völker sich der Hand noch bedienten und von der Existenz einer vielleicht damals schon hunderte von Jahren alten Töpferscheibe keine Ahnung hatten.

Die in den alten Gräbern der ältesten Dynastien von Memphis gefundenen Tongefäße sind mittelst der Scheibe hergestellt, sind sorgsam gebrannt — teilweise mit gerigten Rändern versehen. Im allgemeinen bietet die ägyptische Kunsttöpferei kunstgeschichtlich wenig Ausbeute. Die gefundenen Vasen sind von rötlicher und gelblicher Färbung, meist ohne Glasur und Bemalung, plump in der Form. Erst später tritt hin und wieder ein matter Farbauftrag ein, die Glasur aber fehlt noch. Der Farbauftrag hält sich meist in sehr einfachen Grenzen und hat eine lineare Zeichnung zum Gegenstand. Hinsichtlich der Form ist bei den (auf Denkmälern abgebildeten) Gefäßen die ovale die

## Feuilleton.

### Antike Töpferei.

"Man zeige die Töpfe, die ein Volk hervorbrachte, und es läßt sich im Allgemeinen sagen, welcher Art es war und auf welcher Stufe der Bildung es stand."  
(Semper in "Der Stil".)

Habe ich mich in Nr. 41 und 42 dieser Zeitschrift über die Geschichte der Kunsttöpferei, also dieses wichtigen Zweiges der gesamten Kunstgewerbe, eingehend verbreitet, so soll meine heutige Arbeit die Erzeugnisse der Töpferei und zwar die Erzeugnisse des Altertums behandeln. Wir wissen, daß unsere Kunst noch stets in der Sehnsucht nach einer vollendeten Wiedergeburt antiker, besonders griechisch-italienischer Kunst verharret; so vollkommen die Erzeugnisse der Töpferei am Beginn des 20. Jahrhunderts sind — so weit stehen sie im Einzelfalle auch hier und da noch hinter den Idealen griechischer und später italienischer (römischer) Kunst.

Wie einflußreich die Kunsttöpferei überhaupt auf den Gang der antiken Kultur wirkte, beweist uns unter anderen verwandten Worten, das schöne Wort Semper's, das ich schon oben hinstellte und in dem es heißt, daß der Gradmesser und sicherste Maßstab künstlerischer und intellektueller Kultur die Töpfe sind, die ein Volk erzeugt hat.

Die antiken Erzeugnisse der Töpferei haben wir in erster Reihe in der Gefäßbilderei zu suchen. In frühester Zeit sind es zwei Arten von "Tonwaren", die zu unterscheiden sind, nämlich die einfach mit der Hand geformten und daher noch sehr primitiven und die mit der Töpferscheibe hergestellten, zwar keineswegs als "künstlerisch" zu bezeichnenden Tonwaren. Die Ueberreste der Tonwaren, die eine uralte Töpferei mit der Hand formte und entsprechend ihrem geringen Kunstsinne kunstvoll zu gestalten suchte, sind nur gering an Zahl — und demnach selten; weit reicher, ja, fast überreich sind dagegen die Funde von Erzeugnissen antiker Töpferei, die ihre Entstehung klar und deutlich, als Kinder der Töpferscheibe,



Betriebsleitung und dem Arbeitspersonal mitgeteilt hat. Auf Veranlassung des Landrates soll am Mittwoch, den 14. Oktober im Kreisbureau zu Gehausen ein Schiedsgericht zusammenberufen, zu dem gehört aus einem Vertreter des Fürsten von Meiningen als Besther der Fabrik in Schlierbach, einem Vertreter der Fabrikdirektion, zwei Vertreter der Arbeiter, wovon einer mindestens in der Fabrik beschäftigt sein muß und dem Landrat als unparteiischen Vorsitzenden. Die Bedingungen, unter welchen der Zusammentritt des Schiedsgerichtes erfolgen soll, sind im Einverständnis der beiden Parteien festgelegt worden, deren wesentlichste die Bestimmung ist, daß sämtliche Arbeiter im Betriebe verbleiben, bis das Schiedsgericht gesprochen hat, resp. eine der beiden Parteien gegen den Schiedspruch Einsprache erhebt. Die weitere Gestaltung der Dinge bleibt abzuwarten. — Ein Bericht des Schriftführers über Lettau ist mit Kenntnisnahme erledigt; die Situation ist noch unverändert. Bezüglich einiger Unterstützungsangelegenheiten soll recherchiert werden; dem Mitgliede wird die Unterstützung vorläufig sistiert bis nach Abschluß der diesbezüglichen Recherchen. Dem Mitgliede, welches sich in einem regelrechten Arbeitsverhältnis befindet, wird vorläufig weitere Unterstützung nicht gewährt. — Von Mannheim wird mitgeteilt, daß die Arbeiterplätze bei der Firma Rheinische Gummi- und Celluloidwaren-Fabrik zum größten Teil durch hiesige „Arbeitswillige“ besetzt worden sind. — Nach einem Bericht von Darmstadt hat sich an dem Stand der Aussperrung nichts wesentliches geändert.

G. Craß,  
stellv. Vorsitzender.

J. Schneider,  
Schriftführer.

### 07. Vorstandssitzung vom 10. Oktober 1908.

Wollmann auf Reisen, entschuldigt fehlt Korr. Eine Zuschrift des Verbandsvorsitzenden aus Schlierbach, in welcher derselbe eine Protokollabschrift der Schiedsgerichtsvorhandlungen für den Vorstand bis zum Sonntag vormittag in Aussicht stellt, wird zur Kenntnis genommen und beschließen, in einer am Sonntag abzuhaltenden Sitzung zum Schiedsgerichts-Entscheid Stellung zu nehmen. — Zuschriften von Miterteich, Weßwasser und Wilda sind mit Kenntnisnahme erledigt. — Dem Mitgliede 29 746 Berlin II (Einzelmitglied) werden 15 Mt. Umzugsgeld-Entschädigung aus freiwilligen Mitteln bewilligt. — Dem Mitgliede 84 887 und 16 819 Berlin II (Einzelmitglied) wird für 4 Wochen Unterstützung bewilligt. — Von Wöhnerstraße wird über fortgesetzte Lohnunterschieden bei den Drehern Klage geführt; hierzu wird das Bureau beauftragt, sich deshalb einmal schriftlich an den Unternehmer zu wenden. — Die Zahlstelle Bonn beantragt über die Tonwarenfabrik Siegburg, wegen mangelhafter Arbeitsverhältnisse, die Sperre zu verhängen; dies wird abgelehnt. — Ein Antrag der Zahlstelle Frankfurt a. M., die Adressen der Arbeitsnachweise in einer ständigen Rubrik im Organ aufzunehmen, wird abgelehnt und beschlossen, diese Adressen pro Quartal einmal zu veröffentlichen. Ein weiterer Antrag derselben Zahlstelle wird dem Redakteur zur Berücksichtigung überwiesen. — Ein Antrag der Zahlstelle Unterweßbach, einen Versammlungs-Referenten nach dort zu entsenden, soll bei der nächsten passenden Gelegenheit Berücksichtigung finden. — Ein Antrag der Zahlstelle Burgau, für ein oder mehrere Mit-

vorherrschende. Weiß in seiner berühmten „Kostümkunde“ (Band I, Seite 102) ist der Ansicht, daß zur Nachahmung dieser Form das Straußenei Anlaß gegeben habe, während die späteren Gefäßformen sich gestaltlich mehr dem runden und geteilten Kürbis (im nördlichen Asien zu Hause) nähern. Eine sorgsamere Behandlung und weitere Verbreitung fanden die glasierten ägyptischen Tonwaren (sogenanntes „ägyptisches Porzellan“), die aus weißem Ton bestehen und einen fertigen Glasurüberzug aufweisen. Mit diesem Ton stellte man die verschiedensten Dinge, auch Ziegel für Gebäudeverzierungen, her. Letztere haben entweder einen blauen oder grünen Grundton und sind dekorativ oft verziert, so durch Tier- und Menschenfiguren, auch pflanzliche Motive sind häufig. Die Verzierungen erscheinen vertieft und die tiefen Linien sind mit schwarzer Farbe ausgefüllt. Die leuchtende Glasur soll den Hauptreiz gebildet haben.

Wie die ägyptischen, so sind auch die assyrischen Reste der Tonwarenkunst spärlich. Gleich dort, so sind auch hier zwei Arten vorherrschend, die glasierte und nichtglasierte.

glieder dortselbst die Genehmigung zum freiwilligen Abgang, unter Wahrung der Ansprüche auf Fahr- und Umzugsgelder, zu erteilen, wird abgelehnt. — Von Berlin-Charlottenburg wird berichtet, daß die Gründung einer Zahlstelle nunmehr erfolgt ist. — Die Agitationskommission des 10. Bezirkes beabsichtigt, eine Reihe von Agitationsvorträgen von der Frau Greifenberg in ihrem Bezirk halten zu lassen und beantragt, die entstehenden Kosten aus Verbandsmitteln zu bewilligen; dem wird zugestimmt. — Von Düsseldorf wird beantragt, über das Emaillierwerk Worlmann u. Elbers die Halbsperre zu verhängen, weil Verbandsmitglieder von der Firma boykottiert werden, dem Antrag wird stattgegeben. — Die Zahlstelle Weßwasser hat einen Arbeitsnachweis für Porzellanarbeiter und Glasmaler errichtet, und wird derselbe vom Vorstand anerkannt. — Der beantragte Rechtsschutz für das Mitglied 32 458 Köpplsdorf wird abgelehnt. — Ein Antrag der Zahlstelle Unterweßbach, die über die Firma Unger u. Schilde, N.-G. in Roschitz verhängte Halbsperre aufzuheben, wird abgelehnt, nachdem dem Vorstand erst durch neuere Beweise aus jüngster Zeit wieder bekannt geworden, daß die Firma das Koalitionsrecht der Arbeiter mißachtet. Einem weiteren Antrage derselben Zahlstelle wird stattgegeben. — Dem Mitgliede 4047 wird auf dessen Antrag hin gestattet, sich als heimliches Mitglied der Zahlstelle Berlin II anzuschließen. — Das Mitglied Berlin II (Einzelmitglied) wird auf Antrag der Zahlstelle Duisburg dieser überwiesen. — Dem Mitgliede 21 799 Wilda wird die beantragte Stundung der Beiträge auf vorläufig 4 Wochen bewilligt. — Die beantragte Unterstützung für die Zeit vom 22. bis 30. August für das Mitglied 5124 Martinroda wird nach erfolgter Recherche abgelehnt. — Die Beschwerde-Kommission des Verbandes ersucht um Aufklärung resp. Zusendung des Materials in einigen Beschwerdefällen. Bezüglich der Beschwerden der Mitglieder 16 758 Altwasser wegen verweigerter Beiträge, sowie des Mitgliedes 12 901 Kronach wegen Verweigerung der Fahr- und Umzugsgelder, soll dies ohne weiteres geschehen. Bezüglich der Beschwerde des Mitgliedes 27 086 Köpplsdorf wegen Verweigerung der Fahr- und Umzugsgelder soll der Beschwerde-Kommission mitgeteilt werden, daß in diesem Falle die Ablehnung nur durch das Bureau erfolgte und das Mitglied dieserhalb sich bis jetzt noch nicht an den Vorstand gewandt hat. — Von Breslau wird berichtet, daß die Zahlstelle, welche ihre Bibliothek der im vorigen Jahre errichteten Zentralbibliothek des Gewerkschaftsverbandes einverleibt hatte, durch Verschulden des Bibliothekars um eine Anzahl Bücher gekommen sei und bei den eingenommenen Verhältnissen nicht darauf dringen kann, daß das Kartell den Schaden ersehe. Beschlossen wird, diese Bücher auf das Verluschkonto zu setzen. — Georg Geipel, Seiler und Gerber, Breslau, werden mit je 3 jähriger Straffarenzzeit in den Verband aufgenommen. — Dem Mitgliede 30 926 Stadtlm, dessen kollegiale Befehlungen bei der Aufnahme in den Verband unbekannt blieben, wird nachträglich eine 3 jährige Straffarenzzeit auferlegt. — Der Aufnahme des Drehers W. Spandau, ohne Straffarenzzeit, wird in Berücksichtigung der Verhältnisse zugestimmt. — Eine Reihe von Mitgliedern in Kronach wird in Anbetracht dessen, daß es sich um eine größere Zahl von Aufzunehmenden aus einem Betriebe

Wie Blümner in seinem Werke, „Das Kunstgewerbe im Altertum“ (Band I, pag. 37 ff. Leipzig, G. Freitag), sind die der ältesten assyrischen Epoche zuzuschreibenden Gefäße roh gearbeitet, aus grobem, zum Teil mit gehacktem Stroh vermishten Ton, ohne Anwendung des Rades geformt und entbehren zumeist alles bildnerischen Schmuckes. Die Form ist plump, Henkel sind meist nicht vorhanden. Diesen rohen, unkünstlerischen Erzeugnissen steht eine technisch bessere Art gegenüber. Diese weist besseres Material, elegantere, gefälligere Formen auf und auch die Henkel fehlen nicht. Die Bearbeitung verrät das Rad; dekorativer Schmuck aber fehlt selbst diesen besseren Erzeugnissen.

Die Reste glasierter Tonwaren assyrischer Abstammung sind noch wesentlich seltener, man geht aber nicht fehl, wenn man annimmt, daß diese Technik doch sehr geübt war, andererseits bekannt ist, daß die assyrischen glasierten Backsteine großen Aufwands waren. Die gefundenen Reste glasierter Tonwaren zeigen eine blaue oder gelbliche Glasur. Eine künstlerische Stufe hat die assyrische

handelt, ausnahmsweise mit 2 jähriger Straffarenzzeit aufgenommen, mit dem Hinzufügen, daß der Vorstand bereit sei, bei entsprechender Fälligkeit auch noch eine weitere Kürzung der Fälligkeit eintreten zu lassen. — Das Mitglied 22 409 Köpplsdorf beantragt, die wegen Beitragsresten erfolgte Streichung aufzuheben; dies wird abgelehnt. — Dem Mitgliede 12 398 Bayreuth wird die beantragte Stundung bewilligt. — Der Verbandsassessor berichtet, daß derselbe auf der Rückreise von Schlierbach nach Neustadt gegangen sei, dort die Bücher und die Kasse der Zahlstelle vorläufig an sich genommen; von einer unredlichen Kassensführung sei in Neustadt allerdings keine Rede, aber die Abwicklung der Geschäfte vollziehe sich nicht in wünschenswerter Weise. Obwohl nur noch wenige Mitglieder in Neustadt vorhanden sind, wünschen dieselben aber die Erhaltung der Zahlstelle und stimmt der Vorstand dem zu.

Beihilfensonds. Dem Mitgliede 5325 Neuhau ist vom Bureau Aufenthaltsveränderung bewilligt worden und wird dies zur Kenntnis genommen.

G. Craß,  
stellv. Vorsitzender.

J. Schneider,  
Schriftführer.

### Zur Abwehr und Aufklärung.

Unter der gleichen Ueberschrift gab in Nr. 41 des „Sprechsaal“ Herr Dr. M. Ehrlich, Direktor der Wächtersbacher Steingutfabrik, eine Schilderung von den Ursachen des Schlierbacher Streiks, die leider falsch ist, so daß ich mich zu einigen Korrekturen und Aufklärungen entschließen muß.

Der Herr Direktor berichtet zunächst, daß die Differenzen, die sich im Laufe des Jahres heraus gebildet haben, nicht auf wirtschaftlichem, sondern auf politischem Gebiete liegen. Es handle sich in dem ihm von der Gewerkschaft (unserm Verband der Porzellanarbeiter) aufgedrungenen Kampfe nur um eine einfache Machtfrage. Wenn der Herr Direktor damit sagen will, daß keine ungelösten wirtschaftlichen Fragen auf der Tagesordnung standen, so ist das ebenso falsch, wie die Geschichte mit dem gewerkschaftlichen Kampfe auf politischem Gebiete kraus klingt. Wichtig ist, daß der Herr Direktor zwei Fliegen mit einer Klappe schlagen möchte: die Gewerkschaft am Ort bedeutungslos machen, damit er noch mehr wirtschaftliches Uebergewicht erlangt und sich an den organisierten Arbeitern dafür rächen will, daß sein politischer Terrorismus bei der Mehrzahl derselben anscheinend versagt hat.

Der Herr Direktor schreibt viel von „Hegern“, „Terrorismus“ und will die Tatsache, daß er am 25. Juli 12 Mann maßregelte, aus der Welt schaffen. Die Hauptursache einer Maßregelung sei wider besseres

Töpferkunst nie erreicht und Blümner erklärt sich diesen Stillstand in der assyrischen Kunst damit, daß in jenen despotischen Staaten, in denen der Mittelstand ganz fehlte, die kunstvollere Behandlung der Gefäße sich allein auf die edleren Materialien, besonders Metalle, beschränkte: bronzene oder aus edlem Metall gefertigte Geräte gehörten zu dem Haushalt der Vornehmen und Reichen, während der arme sich mit Tongeschirr begnügte, ohne auf künstlerische Verzierung derselben Anspruch zu erheben!

Ein völlig sicheres Urteil über die Töpferkunst des intelligentesten Handelsvolkes des Altertums, der Phönizier, zu fällen, ist ebenfalls schwer, da die überkommenen Reste von künstlerischen Tonwaren sehr gering und zumeist — Scherben sind. Sind die Reste des Stammlandes also mangelhaft, so sind die Funde von Tonwaren auf phönizischen Kolonien, so auf Rhodos, Sizilien, Sardinien und besonders die auf Cypern sehr wohl in der Lage, uns ein Urteil zu gestatten. Die hier gefundenen Tonsachen sind mannigfaltig und an Zahl reich. Die Bearbeitung der



Wissen aufgestellt, denn er, der Direktor, habe doch dem Vorstand geschrieben, daß er dem Verbandsneutral gegenüberstehe. Er betont seine Loyalität und Friedensliebe, und spricht von den geistig und sittlich höher stehenden Arbeitern, welche der Fabrik treu geblieben sind, damit ja hervortrete, wie tief in der Beziehung die Verbandsmitglieder stehen. Mich nimmt er besonders auf's Rohr. Seine Bemerkung von dem „sehr schneidig erscheinenden Verbandsvorsitzenden Wollmann“ und ein späteres Sätzlein, in welchem von einer „wahrscheinlich von dem Verbandsvorsitzenden Wollmann veranlaßten“ Heße die Rede ist, will natürlich mir die Schuld am Streik zuschieben und in einer „Erklärung“ in Nr. 42 der Keramischen Rundschau behauptet er schon viel genauer: „so glaubt Herr Wollmann in seiner gespreizten Eitelkeit unter Anwendung dieses sinnlosen Streikes die Direktion zu zwingen, die mehrmals von ihm erbetene Konferenz mit der Direktion verwirklichen zu können.“ Also eine neue Rubrik für die behördliche Streikstatistik: Streiks aus Eitelkeit? — Da der Herr Dr. mich aus einer Unterhandlung persönlich kennt, könnte er immerhin sich ein Urteil über meine „Schneid“ und meine „Eitelkeit“ gebildet haben, ich glaube mich aber seiner Objektivität nicht sicher. Die Deffentlichkeit mag daher das Urteil nachprüfen.

Die Zahlstelle unseres Verbandes in Schlierbach besteht seit dem Jahre 1869, daß dort bis zum Jahre 1893 jemals ernstere Konflikte vorgelegen hätten ist mir nicht erinnerlich. Seit dem Jahre 1893 bin ich an der Verbandsleitung beteiligt und kann mit positiver Sicherheit behaupten, daß seitdem bis zum Tode des früheren Direktors Dr. König niemals ein derartiger Konflikt oder auch nur der scheinbare Anlaß dazu vorhanden gewesen ist, vielweniger daß der Vorstand sich hätte um dessen Beilegung oder Austragung zu sorgen brauchen. Als ich am 8. Mai 1902 aus Schlierbach die Nachricht von dem Ableben des Direktors Dr. König erhielt, antwortete ich, um meinem „hegerischen“ Empfinden Ausdruck zu geben, sogleich und ausweislich meines Copierbuches wörtlich:

Charlottenburg, 8. 5. 1902.

W. G. Weiß, Schlierbach.

Soeben empfang ich Ihre Nachricht von dem Ableben des Direktors Dr. König, eine Trauerbotschaft, die auch mich tiefenst gestimmt hat. Mag das Maß der Achtung,

Tone erfolgte, wie so oft im Altertum, mittelst der Hand und mittelst der Töpferscheibe, auch Töpferrad (oder Rad) genannt. Die von der Hand hergestellten Erzeugnisse sind meist von rotem oder gelbem Ton, sind in der Form meist rund (kugelig), oder ahmen Tierkörper nach. Zumeist weisen sie Dekoration auf und herrscht die regelmäßige, geometrische Zeichnung, vertieft eingegraben, vor. Die tiefstliegende Zeichnung erscheint in weiß, ist also mit weißer Farbe ausgefüllt. Ueber die auf dem Rade hergestellten phönizischen oder phönizische Abkunft verratenden Gefäße schreibt Blumner (a. a. D. pag. 40): „Die auf dem Rade hergestellten Gefäße unterscheiden sich von den handgeformten schon wesentlich durch die Form, sie haben bei sphärischem oder zylindrischem Körper meist einen flachen Boden und Henkel, die Ornamente sind teils durch eingeritzte Linien, teils durch aufgemalte Zeichnungen hergestellt. Wie die anderweitigen kunstgewerblichen Erzeugnisse der Phönizier, so zeigen auch diese Vasenzeichnungen, daß man von einem eigentlichen phönizischen Stile, streng genommen,

die der Mann verdiente, mitunter zu einer übertriebenen Verehrung sich gesteigert haben, so bin ich überzeugt, er hat darnach nicht gestrebt. Mögen manche mit Unrecht, Einzelne mit Recht auch über den Mann geklagt haben, das Fazit seines Wirkens ist auf alle Fälle ein derartiges, daß die Schlierbacher Genossen alle Ursache zur Trauer über den Todesfall haben.

Ihr werdet einen guten Mann begraben, von dem auch ich sage: „Ehre seinem Andenken!“

Besten Gruß!

Georg Wollmann.

Im Herbst vorigen Jahres hielt dann der neue, jetzige Direktor seinen Einzug.

Im März dieses Jahres wurde dem Vorstand gemeldet, daß in Schlierbach Differenzen vorliegen, Lohnfragen bei den Formern, die zur Kündigung eines derselben und dann zur sofortigen Entlassung desselben wegen „unpassenden“ Benehmens führten.

Am 30. März war ich in Schlierbach. Der Direktor empfing mich und das Ende war eine Verständigung, die beiden Parteien vorher recht unwahrscheinlich erschienen war. Das war die Gelegenheit, bei welcher mich Herr Dr. Ehrlich kennen lernte.

Ich habe es immer für unschicklich gehalten von solchen Unterredungen öffentlich Gebrauch zu machen, die unnohle, verdächtigende Art des Herrn Direktors, mit welcher er mich in der Presse behandelt, zwingt mich aber doch, diesmal jedes Bedenken beiseite zu schieben und wenigstens den für den Herrn Direktor bezeichnendsten Teil wiederzugeben.

Ich hatte mit einigen anerkennenden Worten von dem früheren Direktor Dr. König gesprochen, erhielt aber da von seinem Nachfolger als Erwiderung die Frage: „Was hat denn der geleistet? Was hat denn der verstanden?“ Auf meine Einwendung, daß man demselben aber doch ein reges Geschäftsinteresse und großen Fleiß nachrühme, wieder eine Frage: „Was kann der überhaupt getan haben? Ich kann mir das nicht denken!“

Herr Dr. Ehrlich klagte über Schmutzkonkurrenz und ich sprach da von meiner Ansicht, daß dieses Uebel nur dann erfolgreich bekämpft werden könne, wenn die Organisation der Unternehmer mit der unseren gemeinschaftlich gegen dasselbe vorgehe, zunächst vielleicht gleichmäßige Mindestlöhne für die Arbeiter aller Betriebe festlege. Der Herr Direktor fand das ganz vernünftig und als

nicht sprechen kann, daß vielmehr die ornamentalen Motive ihrer Arbeiten namentlich von Assyrien und Ägypten entlehnt sind. So erscheint als ein sehr häufig angewandtes Moment der sogenannte „heilige Baum“ der Assyrer. (Es ist dies ein ungeschickt dargestellter Baum, an dessen Stamm rechts und links eine Ziege emporklettert). — Die Behandlung ist nichts weniger als naturalistisch, wie der Baum selbst, entsprechend assyrischen Darstellungen, rein stilistisch behandelt ist, so bleibt auch bei den beiden Tieren das Dekorativ so sehr gewahrt, daß ihnen sogar wiederum Ornamente, zwei Rosetten, aufgemalt sind.“ —

Bei den cyprischen Tongefäßen wird die Ornamentik bereits komplizierter, konzentrische Kreise, senkrecht und horizontal über bzw. um das ganze Gefäß laufende Streifen, Ranten mit spitzigem, bogigem, kantigem Absatz, Schachbrettmuster zc. treten auf; die dekorative Behandlung anderer, besonders tierischer und menschlicher Motive wird mehr und mehr gepflegt, wenngleich sie immer noch sehr weit von einer naturgetreuen Wiedergabe

ich ihm bemerkte, daß eben dieser Vorschlag von uns seiner Organisation schon einmal unterbreitet, von dieser aber abgelehnt worden sei, wurde er sehr lebhaft: „Aber der Gedanke ist doch ganz vernünftig! Was haben die denn nur? Warten Sie, ich komme ja in die Sitzung nach Berlin. Denen will ich den Standpunkt klar machen. Ich bin durchaus nicht schüchtern, sondern ganz der Mann, etwas durchzusetzen!“

Nochmals die Konkurrenz streifend, deutete mir der Herr sodann an, daß er es nicht ungern sähe, wenn wir einmal mit einer bestimmten von ihm genannten Fabrik „anbinden“ würden. An ein wenig „Heßen“ und Terrorismus an jenem Platz hätte also der Herr Direktor seine stille Freude gehabt!

Die Zahlstellenversammlung am Abend dieses Tages war nicht ohne Weiteres mit dem Ergebnis der Verhandlungen zufrieden — das Vertrauen zu dem Direktor war (nach erst einem halben Jahr seit seinem Antritt) schon bedenklich schwach. Ich betonte, daß man auf bloße Vermutungen hin nicht behaupten dürfe, der Direktor werde nicht Wort halten, Uebrigens hätten auch die Arbeiter Fehler gemacht. Ich befestigte das Vertrauen zur Direktion und forderte von den Verbandsmitgliedern Disziplin im Betriebe. —

Am andern Morgen schickte der Direktor nach mir; ich sollte ihm die für Schlierbach recht schwierige Frage des Jungensystems regeln helfen. Der Bote traf mich aber nicht mehr an, weil ich inzwischen nach Charlottenburg abgereist war.

Am 5. April wurde mir mitgeteilt, der Herr Direktor habe geäußert: Herr Wollmann sei ein sehr vernünftiger Mann, mit dem er sehr gern unterhandle. Nun mögen die Tatsachen nach den Stichwörtern folgen, die der Herr Direktor geprägt hat:

Die „Neutralität“ des Herrn Direktors gegenüber dem Verband.

„Durchaus keine Maßregelungen.“

Als im März oder April die Brennhäuserarbeiter mit Forderungen an den Herrn Direktor herantraten, frug dieser: „Seid ihr denn organisiert? Auf die verneinende Antwort herrschte er sie an: „Na, was wollt ihr denn da, ihr Dämelsäcke?! Die Brenner mußten abziehen, nahmen sich aber eine Lehre daraus und organisierten sich. Im Juni hätte dann der Direktor gern gewußt, wer in diesem Falle der „Heßer“ war und er rief aus: „Wenn ich nur wüßte, wer die Brenner zum Verband gebracht hat!“

steht, alle Figuren tragen noch rein dekorativen, ornamentalen Charakter.

Weit näher einer naturalistischen Wiedergabe und damit näher einer wirklich künstlerischen Erzeugung kommen die griechischen Töpferwaren. Auch in Griechenland ist die Hand und das Rad an den Erzeugnissen erkennbar, nur steht die Bearbeitung mittelst des Rades im Vordergrund, hatte doch — wie wir wissen — die Töpferscheibe (= Rad) schon sehr früh Eingang in Griechenland gefunden und wird sie doch beispielsweise von Homer als längst bekanntes Gerät genannt. Selbst an den handgeformten, im allgemeinen rohen, nur den Küchenbedarf deckenden Gefäßen, bemerkt man das den Griechen angeborene Bestreben, den Stoff zu verschönern. „Primitive Ornamente, meist linearer Natur, Striche, Zickzacklinien, Kreise, Kreuze u. dgl. werden entweder in den weichen Ton eingeritzt, wie es die cyprischen Gefäße aufweisen, oder mit einfachen Farben aufgemalt. Derartige Dekoration zeigen die meisten trojanischen Funde; dieselben verraten übrigens nur wenig hellenische Elemente und sind als Erzeugnisse



Meldung vom 7. Juni: Der Direktor hat in einer Wählerversammlung in Spielberg erklärt: Die Arbeiter seufzen unter der Last der Beiträge, die sie an den Verband zahlen müssen!

Am 11. Juni fand in Berlin im Palasthotel die Generalversammlung des Verbandes der keramischen Gewerke statt, an welcher Herr Dr. Ehrlich teilnahm und auch gleich in den Vorstand gewählt wurde. Er hat jedenfalls die Gelegenheit verpaßt, der Generalversammlung meine „vernünftige Idee“ energisch klar zu machen, wie er mir das am 30. März desselben Jahres so fest versprochen hatte.

(Datum??) Ein Arbeiter wurde aufgefordert aus dem Verband auszutreten, er bekäme dann pro Tag 50 Pfg. mehr Lohn.

(Datum??) Die Arbeiter sollten, so meinte der Herr Direktor, keine Streikmarken kaufen, sondern das Geld lieber der Familie geben.

Brief vom 29. Juni. Aus einer Wählerversammlung, welcher Herr Dr. Ehrlich präsiidierte: Die Direktion würde sich nicht einschüchtern lassen und in keiner Weise nachgeben (!) möge kommen, was da wolle. Sein (des Dr. Ehrlich) Plan wäre fertig, seine Liste wäre voll und er behalte sich vor, nach der Wahl anders vorzugehen, als bisher. Dann sollen Kündigungen vorgenommen werden. Der Fürst habe Wasserleitung bauen, auch 10 000 Mark zur Pensionskasse beisteuern wollen, aber nun sei es damit vorbei.

Am 21. Juli schrieb Herr Dr. Ehrlich an den Vorstand, daß er dem Verband und dessen Schlierbacher Mitgliedern wohl neutral, keinesfalls feindlich gegenüberstehe.

Am 28. Juli wurden alle im Betriebe beschäftigten Unorganisierten festgestellt.

Einer Druckerin wurde gesagt, es sei ihr sehr geraten, dem Verband nicht beizutreten, sonst sei die Freundschaft aus.

Einem Brennhausarbeiter wurde gesagt: „Wollmann wird schon sehen, wo er mit dem Verband hinkommt. Wollmann soll sich das hinter die Ohren schreiben, sagen Sie es nur weiter.“

Einer Arbeiterin wurde eine bestimmte Beschäftigung genommen, weil sie im Verband war. Solche Leute könne man dazu nicht brauchen.

Am 3. August wird mir mitgeteilt, daß der Herr Pfarrer Wissemann zu Spielberg, ein Vertrauter des Herrn Dr. Ehrlich, erzählt

einer ursprünglichen Töpferkunst zu betrachten, wie sie sich gleichzeitig an den verschiedensten Orten selbständig entwickelt hat.“ — — —

Unerer Art sind die höchst merkwürdigen Reste von Tonwaren, die in Mykänä zu Tage gefördert wurden und die ihre Parallele finden in Gefäßen, welche in uralten Gräbern Attikas, der Insel Rhodos, bei Nauplia zc. zum Vorschein gekommen sind. Auf hellgelbem Grunde zeigen dieselben mit dunkelroter Farbe aufgemalte phantastische Ornamente, die meist aus Rosetten, Spiralen, Zickzacklinien und anderen geometrischen Elementen sich zusammensetzen, daneben aber gewisser, aus der Pflanzenwelt entnommener Ornamente nicht entbehren, ganz besonders eigentümlich sind die oft wiederkehrenden, in der Regel auch rein dekorativ behandelten Wassertiere, zumal Tintenfische; und selbst menschliche Figuren fehlen dieser Ornamentik nicht gänzlich. Die mykänäischen Produkte kann man aber ebenfalls nicht als streng griechische bezeichnen.

(Fortsetzung folgt.)

hat, dieser habe ihm gesagt, daß die Unternehmer der Porzellan- und Steingutbranche während des letzten keramischen Verbandstages in Berlin beschlossen haben, den Verband der Porzellanarbeiter zu vernichten. Das bißchen Geld würde bald alle sein. (!) (Man vergleiche damit das unterm 11. Juni und 21. Juli gesagte.)

Aber zu Etwas wäre der Verband trotz aller Angriffe gerade noch gut gewesen.

Der Vorsitzende der Zahlstelle wurde vom Herrn Direktor Dr. Ehrlich vertraulich ersucht, doch sein Möglichstes zu einem guten Wahlergebnis beizutragen, auf die Einwendung unseres Kollegen, daß er das nicht könne, es solle jeder wählen wie er wolle, bemerkte der Direktor: „Doch, Sie können schon was tun, Sie sind der Vorsitzende der Zahlstelle! Wenn die Wahl schlecht ausfällt, habe ich dann für Verschiedene keine Arbeit mehr.“

Der Kassierer der Zahlstelle sollte in der Frankfurter Volksstimme enthaltene, wider den Direktor gerichtete Artikel widerrufen. Der Herr Direktor hatte wohl Gründe, sich nicht selbst zu bemühen.

Der Verbandsvorstand wurde vom Herrn Direktor ersucht, auf die frankfurter „Volksstimme“ einzuwirken, daß diese ihre Angriffe gegen ihn einstellt. Auch dazu wollte wohl der Herr Direktor sich nicht selbst bemühen.

Meine Hezarbeit

hat lediglich darin bestanden, daß ich, wie dies am 30. März mit Erfolg geschehen, auch im Juli mich für eine Verständigung bemühen wollte, daß ich auch am 25. Juli, trotzdem der Direktor mich nicht empfangen hat und trotzdem mir dessen Machinationen bekannt waren, den Streit verhindert habe, der in meiner Abwesenheit bestimmt beschlossen worden wäre. Die Arbeiter behaupteten auf das Entschiedenste, der Direktor würde die zugesagte Wiedereinstellung später nicht vollziehen. Es bestand kein Fünkchen Vertrauen mehr zum Direktor! Aber es gelang mir nochmals, den Krieg abzuwenden.

Herr Direktor Dr. Ehrlich aber rechnete bestimmt mit einem Streik, er hat ihn gewollt! Er hat von sich gesagt: „Ich brauche den Kampf, wie der Schnapsrinker den Schnaps!“ Eines Tages, ich glaube man nannte mir den 18. Juli, zu welcher Zeit die Gefahr eines Ausstandes infolge der Maßregelungen wieder bedenklich nahe lag, äußerte er sich mit Bezug darauf: Ich gehe vier Wochen ins Bad, wenn ich wiederkomme wird schon die Hälfte verhungert sein! — Als das Schiedsgericht getagt hatte, die Frist für etwaigen Einspruch noch nicht abgelaufen war, bemühte er sich, die Arbeiter aufzuregen. Dem einen erklärte er, er sei ja den Winter noch da und werde noch mancher „hinauskommen“! Zwei anderen ließ er sagen, er käme ihnen schon mit List noch bei. Das waren zwei, welche sich trotz der Zusage ev. erhöhten Lohnes nicht vom Verband abgemeldet hatten. —

Wer war also der Hezer?

Einen sittlichen und geistigen Tiefstand der Verbandsmitglieder anzudeuten, mangelt dem studierten Herrn Direktor die Qualifikation durchaus. Wohl zog er mit seinen politischen Gesinnungsgenossen wider die Sozialdemokratie zu Felde, um die von dieser angeblich bedrohten Institution und Heiligkeit der Ehe zu schützen, aber gelegentlich belehrt er einen Arbeiter, daß für den Arbeiter Heiraten Unsinn sei. Es gäbe doch „auch so“ hin und wieder — etwas zu knipsen. — Bei anderer Gelegenheit, bei der sich die Frage um den lieben Mammon handelt, erklärt der

sehr gebildete Herr: „Wenn ich Zwanzigmarkstücke sch... könnte, sollt ihr alle soviel Geld haben, daß ihr genug habt.“ — Einen Arbeiter herrschte er an: „Wo waren Sie?“ „Austreten, Herr Direktor.“ „Ich frage, wo Sie waren?“ „Ich mußte eben mal austreten!“ Ach was austreten! Da sagen Sie es doch, Sie waren — — —! und der Herr Direktor nennt das Tätigkeitswort, das mit denselben drei Anfangsbuchstaben geschrieben wird wie „schieben“ und „schießen.“ Der Arbeiter versteht und geht auf den „herablassenden“ Ton des Direktors ein, der nun seinerseits zwei weitere Sätze mit demselben Wort bildet, jeden Satz mit gesteigerter Wirkung und der Arbeiter formt gleich klassische Sätze nach — — —!

Und das Alles — Geschäftlich! — Ähnlich! — Und doch behauptete der Herr Direktor bei einer andern Gelegenheit von sich: Ich bin hier in der Fabrik die allein-denkende Person. Die anderen sind alle Arbeitstiere! — Nun wird Jedermann klar sein, daß ich es war und gewesen sein muß, der den Respekt der Arbeiter vor dem Herrn Direktor untergraben hat.

Georg Wollmann.

### Aus unserem Berufe.

In Schlierbach ist die Lage unverändert, der Kampf dauert fort. Nach den uns zur Zeit vorliegenden Zahlen gestaltet sich die Situation folgendermaßen: Vor dem Ausstand waren in der Fabrik etwas über 400 Arbeiter, Arbeiterinnen und Lehrlinge tätig. Nach dem Scheitern der Unterhandlungen legten 319 Kollegen und Kolleginnen die Arbeit nieder. 236 davon sind verheiratet, 53 ledig und 30 Arbeiterinnen. Die Verheirateten haben insgesamt 502 Kinder unter 14 Jahren zu versorgen. Nach den Branchen gegliedert, ergeben die Ausständigen folgendes Bild: 6 Massemüller, 4 Massepresser, 2 Schlemmer, 10 Formgießer, 1 Formträger, 29 Maschinenformer, 10 Former, 3 Formerlehrlinge, 17 Gießer, 3 Garnierer, 21 Fertigmacher, 1 Stanzer, 1 Pinnenmacher, 1 Kapseldreher, 1 Laborant, 1 Hofarbeiter, 13 Korbflechterinnen, 2 Schleifer, 81 Brennhausarbeiter, 6 Brennhausarbeiterinnen, 31 Maler auf Glasur, 18 Maler unter Glasur, 5 Drucker, 12 Druckerinnen, 7 Muffelbrenner, 1 Maurer, 1 Tischler und 31 Magazin-arbeiter. — Aber die Suche nach Arbeitswilligen seitens der Fabrikleitung ist, wie man sich in Anbetracht der vorstehenden Zahlen denken kann, eine recht lebhaft. Im Sprechsaal wie in der Rundschau leistet sich die Direktion der Wächtersbacher Steingutfabrik dauernd große Inserate, um „neues Blut“ zu gewinnen. Auf das Herberge-Abklopfen allein scheint man sich demnach nicht mehr zu verlassen. Die Werbe-Annonce wird nun mit folgenden Worten eingeleitet: „Arbeiter-Ausstand in der Wächtersbacher Steingutfabrik. Die Entscheidung des Schiedsgerichts, welches die Streitigkeiten zwischen der Fabrikdirektion und den Mitgliedern des Verbandes der Porzellan- und verwandten Arbeiter beiderlei Geschlechts beilegen wollte, wurde seitens der Arbeiterschaft abgelehnt.“ — Soweit ganz richtig, und wir müssen gestehen, die Offenheit, mit der in diesem Inserat auf den Ausstand in Schlierbach hingewiesen wird, gefällt uns. Diese Manier unterscheidet sich recht vorteilhaft von der anderer Zeitungen, die bei einem Ausstande unter Chiffre und allen möglichen Versprechungen Arbeitswillige zu fördern versuchen. Aber einen Haken hat auch die schlierbacher Werbe-Annonce. Er liegt im zweiten von uns wiedergegebenen Satze. Es



ist richtig, die Arbeiterschaft hat die Entscheidung des Schiedsgerichts abgelehnt. Aber sie mußte diesen Spruch beiseite schieben, da mit seiner Anerkennung durch die Arbeiter dieselben das Koalitionsrecht sich selbst vernichtet hätten. Für die Arbeiter war dieser Schiedspruch, wie wir schon früher des Näheren ausführten, unannehmbar! Will daher die Fabrikleitung der Wächtersbacher Steingutfabrik in ihrem Werben um Arbeitswillige den Tatsachen ganz Rechnung tragen, so mußte sie auch in ihrer Annonce sagen, warum die Arbeiterschaft den Schiedspruch ablehnte. Der betreffende Satz mußte oder könnte dann lauten: „Die Entscheidung des Schiedsgerichts, welches die Streitigkeiten zwischen der Fabrikdirektion und den Mitgliedern des Verbandes der Porzellan- und verwandten Arbeiter beiderlei Geschlechts beilegen wollte, wurde seitens der Arbeiterschaft abgelehnt, weil dieser Spruch die Porzellanarbeiter in der Wächtersbacher Steingutfabrik ihres Koalitionsrechtes beraubte! Giebt man so weitgehend der Wahrheit die Ehre, dann — wir sind dessen sicher — wird kein ehrliebender, denkender, mit seinen Klassengenossen fühlender und lebender Kollege oder Arbeiter auf diese Annonce hin nach Schlierbach gehen, sondern sein Möglichstes tun, die dort kämpfenden Genossen zu unterstützen, kräftigst zu unterstützen.“

**Mannheim-Neckarau.** Von dem Ausgang der Differenz in der „Rhein. Gummi- und Zelluloidwaren-Fabrik“ berichteten wir schon. Infolge des Eintretens von Arbeitswilligen konnten die berechtigten Forderungen unserer Kollegen unberücksichtigt bleiben. An Stelle der Ausständigen sind in die Fabrik eingetreten: Christoph Wacker, ein Tüncher aus Neckarau, Weigand, Hartmann, beide aus Scheibe (Thüringen), dann Hartung aus Großbreitenbach (Thüringen), Max Igler von Sudenbach (Thüringen) Rohmer aus Frankfurt a. M., Waldemar Richter von Volkstedt (Thüringen) und Portwand, zuletzt in Nürnberg tätig. Aber die Hälfte der Arbeitswilligen sind auch hier wieder Thüringer oder doch aus Thüringen. Ein weiterer Anlaß für die dortigen organisierten Kollegen, alle Kräfte dafür einzusetzen, daß auf dem Gebiet der „Arbeitswilligkeit“ die Thüringer nicht dauernd die Böhmen von ehemals ersetzen. — Die Ausständigen, die nun ganz draußen sind, sehen in dem Verlust ihrer Arbeit in genanntem Betrieb nicht den geringsten Schaden für sich. Keinem von ihnen geht dieser Verlust besonders zu Herzen. Wem die Zustände in der Malerei bekannt sind, der ist ganz gern außerhalb derselben. Ganz abgesehen von dem eifrigen Aufpassen eines Karl Triebel aus Sonneberg und der Arbeiterkoalitionsfeindlichkeit des Direktors Benfinger, lassen auch die übrigen Verhältnisse zu wünschen übrig. So befindet sich die Malerei in einem Saal, in dem 70—80 Personen zum Teil als Maler, Malerinnen, Augenausneider, Augeneinseher, Augenarbeiter, Gelenkarbeiter zc. beschäftigt sind. Ja bis vor einem Vierteljahre waren auch noch die Verputzer in dem Raum untergebracht, deren Arbeit bestand hauptsächlich im Feilen. An Staub und Lärm fehlte es daher nicht. Da täglich zweimal während der Arbeitszeit gekehrt wurde, konnte sich der Staub auch in gründlichster Weise breit machen, sich auf alles mögliche legen und besonders die Fensterscheiben ihren Daseinszweck erschweren. Also ein Zurückkehren nach der Werkstätte ist wohl schwerlich zu erwarten und Brot wird überall gebaden!

In **Fünfkirchen** ist, einer Notiz unseres österreichischen Organs zufolge, der Streit in

den Holzmayr'schen Fabriken mit einer Niederlage der Arbeiter, die wohl zumeist unorganisiert sind, beendet worden.

### Soziales, Gewerkschaftliches etc.

\* Der Ausstand der Berliner Metallarbeiter — d. h. eines Teils derselben, 3000 — dauert noch an. Daß an ein Erschöpfen der Geldmittel in der Arbeiterorganisation nicht so leicht zu denken ist, beweist die Erhöhung der wöchentlichen Streikunterstützung um 2 Mk. pro Mann. — Weniger hoffnungsvoll sieht es mit den Mitteln für die crimmitschauer Weber aus. Auch sie stehen fest und mit eifriger Anstrengung aller Arbeiter in Deutschland müssen unsere kämpfenden Klassengenossen in Crimmitschau siegen. — Ebenfalls hält der Töpferstreik in Belten an.

\* In Spanien gärt es noch immer in der Arbeiterschaft. Man weiß, daß in diesem Lande, infolge der jämmerlichen Wirtschaft der Pfaffen und der uneingeschränkten Ausbeutungsucht der von ihnen gestützten Unternehmer einerseits und andererseits durch die noch durchaus ungenügende Schulung der Arbeiter, General-Ausstände an der Tagesordnung sind. So tobt schon wochenlang in Bilbao ein Generalfreik, der mit ernstestem Unruhen verknüpft ist. Wiederholt kam es zu blutigen Zusammenstößen der arbeitenden Bevölkerung mit dem Militär. Dasselbe geht mit gewohnter Brutalität und Rücksichtslosigkeit vor. Tote und Verwundete in reicher Zahl kostete dem Volke dieser Kampf, der, ebenfalls in der Hauptsache gegen die Pfaffen sich richtend, noch nicht der letzte sein dürfte, trotzdem der ausgeplünderten Arbeiterschaft in Spanien ein baldiger Erfolg ihrer Mühen von Herzen zu wünschen ist.

\* Amerika. Bereits mehrfach ist in letzter Zeit darauf hingewiesen worden, daß die amerikanische Unternehmerschaft Vorbereitungen trifft, die durch die ausgebrochene Eisenkrise herbeigeführte Geschäftsklaue zur Sprengung der Gewerkschaftsverbände zu benutzen. Der Anfang soll anscheinend in New-York mit den Baueisen-Arbeitern gemacht werden, denn von dort wird unter dem 30. Oktober gemeldet: Für morgen ist der Beginn eines Ausstandes der Baueisenarbeiter im ganzen Gebiet der Vereinigten Staaten proklamiert. 10 000 Arbeiter sind unmittelbar daran beteiligt, wahrscheinlich aber werden über 100 000 Arbeiter in anderen Gewerkszweigen aus ihrer Beschäftigung gerissen. Der Zweck des Ausstandes ist, die newyorker Bauunternehmer zur Anerkennung des Arbeiterverbandes zu zwingen. Der Ausstand zieht die größten Städte östlich von St. Louis in Mitleidenschaft, überhaupt alle Orte, wo Mitglieder des Arbeitgeber-Verbandes Baueisen übernommen haben.

### Vermischtes.

— „Der erste deutsche Arbeiterkongress“, wie die Zusammenkunft von einigen 200 reichs- und monarchen-treuen Arbeitern, die angeblich 600 000 ebenso gesinnter Arbeiter vertreten sollten, hat in Frankfurt a. M. am 25. und 26. Oktober so getagt und geendet, wie wir es schon im Voraus sagten. Ueber das Koalitionsrecht referierte der Verbandssekretär Schiffer-Krefeld, der für die Sicherung und Erweiterung des Koalitionsrechtes und für ein einheitliches und freies Vereins- und Versammlungsrecht redete. An der Diskussion beteiligte sich u. a. auch ein Herr Schreiner-München, als Vertreter des Post- und Telegraphenpersonal-Verbandes. (Man sieht daraus,

wie und wo man die 600 000 Mann zusammengetrommelt hat.)

Montag sprach der Vorsitzende des deutschen Handlungsgesellen-Verbandes, Wilhelm Schack-Hamburg, über die Rechtsfähigkeit der Berufsvereine. Schack meinte u. a., die Furcht vor der Sozialdemokratie sei der Hauptgrund für die bisherige Verweigerung und Rechtsfähigkeit. Gerade die Gegner der Sozialdemokratie sollten aber eine Stärkung der gewerkschaftlichen Bewegung gegenüber der parteipolitischen begrüßen.

Ueber die Errichtung der Arbeitskammern sprach Wiesberts-M.-Gladbach. Er verlangt paritätische Arbeitskammern, als bestes Mittel, um der Verbitterung und Entfremdung von Arbeitern und Arbeitgebern Einhalt zu tun. Den organischen Ausbau könne man dem Reichstag überlassen.

Mit sehr gemischten Gefühlen wurde sodann die Mitteilung des Vorsitzenden entgegengenommen, daß der Bund der Landwirte in einem Begrüßungsschreiben erkläre, den Bestrebungen des Kongresses sehr sympatisch gegenüberzutreten. Man schämte sich offenbar dieses anrühmigen Bundesgenossen, der den „ersten deutschen nichtsozialdemokratischen Arbeiterkongress“ allerdings auch gar nicht besser diskreditieren konnte, als durch eine Sympatiekundgebung.

Auch an einige Steckenreitereien gegen die „sozialdemokratischen Gewerkschaften“ fehlte es nicht. So pläzte Molz-Trier mit läppischem Eifer gegen die Sozialdemokratie los, deren Niederwerfen Pflicht aller christlich-monarchisch-gesinnten Arbeiter sein müsse. Einige behusamere Gesinnungsgenossen des blindwütigen klerikalen Stürmers traten dann mit einem leisen „Pst, Pst“ für möglichste „Neutralität“ ein und stellten den Hitzkopf kalt. Auch an Wilhelm II. wurde ein Gulbigungstelegramm gesendet. Die Antwort lautete:

„Ich spreche den auf dem ersten deutschen Arbeiterkongress anwesenden Vertretern der deutschen Arbeiterschaft für den Gulbigungsgruß und die Versicherung ihrer monarchischen und vaterländischen Gesinnung meinen herzlichsten Dank aus. Ich werde die Beratungen des Kongresses mit Interesse verfolgen und auch in Zukunft allen Anträgen und Maßnahmen, welche geeignet erscheinen, das mit und meiner Regierung am Herzen liegende Wohl der Arbeiter zu fördern, gern Schutz und Beistand zu teil werden lassen. Wilh. I. R.“

Selbst in der bürgerlichen Presse findet der Ausgang des Kongresses nicht ungeteilten Beifall. Im Gegensatz zu der nationalsozialen „Hilfe“ und den anderen ihr mehr oder weniger wünschensverwandten Blättern, die natürlich den „Erfolg“ der frankfurter Tagung in den Himmel heben möchte, äußert sich die konservative Presse, die „Arbeitgeber-Zeitung“ winkte schon vornherein ab, folgendermaßen:

„Die „konservative Korrespondenz“ rügt das Bestreben, „durch radikale Mäsuren der Sozialdemokratie den Wind aus den Segeln zu nehmen“. Ferner sei „das Klassenbewußtsein der Arbeiterschaft in nicht unbedenklicher Weise in den Vordergrund geschoben“, dem Unternehmertum „mit großer Schärfe, um nicht zu sagen, mit ausgesprochener Feindseligkeit entgegengetreten“. Das offizielle Blatt der Konservativen zürnt weiter:

„Es wurden in der Debatte auch Forderungen gestellt, die, wie die der Koalitionsfreiheit der Staatsbeamten und der Landarbeiter für einen nichtsozialdemokratischen Arbeiterkongress undiskutabel sein sollten. Ja selbst der Einnahme einer



entschiedenen Kampfstellung gegen die Sozialdemokratie wurde von mehreren Seiten widersprochen."

Schroff ablehnend verhält sich die „Post“, die für jede mögliche Schädigung des Unternehmertums immer die feinste Witterung hat. Sie erklärt:

„Stellt man sich das alles vor und zieht dabei in Betracht, daß die Versammlung nach dem Ausspruche Giesberts sich nach möglichst kluger Zurückhaltung befehligen haben soll, um nicht der zur Fortführung der sozialen Reform bereiten Regierung ihre Stellung zu erschweren, so erkennt man deutlich, daß nach den Ergebnissen des Kongresses von den christlichen Organisationen der Arbeiterschaft im Kampfe gegen den Umsturz nur wenig erwartet werden kann. Es mag ja sein, daß die Erfahrungen die Führer der Bewegung mit der Zeit in manchen Punkten eines Besseren belehren, und daß der nächste Kongreß mehr Reife und Klarheit zeigt als dieser erste. Die Hoffnung ist nicht stark, aber man braucht sie doch nicht aufzugeben.“

Also auch hier besteht die ganze Hoffnung darin, daß sich die Macher des Kongresses dazu entschließen werden, die ihnen anhängenden Arbeiter zu täuschen und an das Unternehmertum gebunden auszuliefern.

Diese Beurteilung des Kongresses durch die Scharmacher beweist aber den einsichtigen Arbeitern, die an jener Veranstaltung teilnahmen, daß es mit der nationalen und christlichen Politik des Erbittens und Wohlverhaltens nicht getan ist. Jede ernsthafte Sozialpolitik reizt die herrschenden Klassen zum erbitterten Widerstand. Es nützt nichts, wenn die Arbeiter den Klassenkampf zu vermeiden wünschen, die Kapitalisten zwingen ihn ihnen auf. Das Proletariat erreicht nicht mehr als es erzwingt, und nur die Arbeiter können den Weg zur Sozialdemokratie ablehnen, die sich mit schönen Worten begnügen wollen.“

Der Zusammentritt des Reichstages ist auf den 1. Dezember und der Zusammentritt des Landtages ist auf den 12. Januar in Aussicht genommen.

Hannover. Die Firma Seiler und Schläfte stellte einem Arbeiter folgendes Zeugnis aus: „Zeugnis. Der Arbeiter H. K. ist etwa 18 Jahre bei uns beschäftigt gewesen, mit seinen Arbeiten waren wir zufrieden. Seine Entlassung geschieht wegen vorgerückten Alters, da es ihm nicht mehr möglich ist, die schweren Arbeiten zu verrichten.“ — Wenn der bedauernswerte, abgerackerte Mann nun keine „leichte“ Arbeit findet, was dann? So sieht die „gesicherte Existenz“ der altgewordenen Arbeiter, über die so schön geredet wird, in Wirklichkeit aus.

Waldsassen. Oberfranken ist zum Teil im wahrsten Sinne des Wortes das, was man eine „schwarze“ Gegend nennt, besonders jedoch in nächster Umgebung unseres nahe der bayerischen Grenze gelegenen Dertchens. Die Kutte herrscht. Dunkel muß es sein, wo das Licht der Kirche glänzen soll und lange, lange Gewohnheit fanatisch-gläubiger Leute sorgt dafür, daß, wo sich auch nur der Schein eines anderen Lichtes bemerkbar macht, aus vollen Backen dagegen geblasen wird. Waldsassen lieferte erst jüngst den Beweis dafür. Sollte in einer öffentlichen Versammlung von Porzellanarbeitern Frau Greifenberg aus Augsburg sprechen. Fromme Gemüter witterten dahinter die Revolution, das Stürzen der Altäre und insbesondere wohl den Zusammenbruch unserer Klosterkirche, wo zu Zeiten die sündig-bereuen-

den Weiblein zur Ohrenbeichte wallen. Das Blasen hub an, dabei flogen uns die Saaltüren noch im letzten Moment vor der angesetzten Versammlung zu. Die Besitzerin des Lokals, ein Fräulein Margarethe Ziegler, konnte es nicht über sich bringen, in ihrem Hause eine sozialdemokratische Versammlung stattfinden zu lassen. Ob der Wind aus dem katholischen Arbeiterverein oder von einer sonst bestimmten Stelle herkam und Fräulein Ziegler nur die Ecke darstellte, um die geblasen wurde, wissen wir nicht, lassen's auch ruhig dahingestellt. Wir wissen, daß den guten Leuten schon mit der Zeit der Atem ausgehen wird und sie damit die Luft verlieren, gegen unser Licht zu blasen. Im nahen Mitterteich konnte die Versammlung stattfinden; nun, auch bei uns wird's werden. Trotzallem!

— Aussperrung oder Streik? Unzählige Male schon haben Gerichte Aussperrungen der Arbeiter durch Arbeitgeber für Streiks erklärt, namentlich wenn dieses im Interesse der Arbeitgeber lag, und da muß es auffallen, wenn ein Gericht anders entscheidet, wie das beim altonaer Amtsgericht jetzt geschehen ist. Ein altonaer Bauübernehmer hatte auch seine Arbeiter ausgesperrt und bekam dadurch übernommene Arbeit nicht zur rechten Zeit fertig. Der Bauherr verlangte dann die Zahlung einer Konventionalstrafe, doch weigerte sich der Bauübernehmer, worauf dieser verklagt wurde. Vor dem Amtsgericht, wo vor kurzem Termin stattfand, machte der Beklagte geltend, daß die Arbeiter gestreikt hätten und daß er nach der in dem zwischen ihm und dem Bauherrn abgeschlossenen Kontrakt vorhandenen Streiklausel zur Zahlung nicht verpflichtet sei. Das Amtsgericht aber stellte fest, daß es sich nicht um einen Streik, sondern um eine Aussperrung gehandelt habe, und verurteilte den Beklagten zur Zahlung.

### Versammlungsberichte etc.

s. **Frankfurt a. M.** Eine sehr gute Entwicklung nach vorwärts hat unsere Zahlstelle erfreulicherweise zu verzeichnen; von 15 Mitgliedern ist die Zahl auf nahezu 60 gestiegen. Die Zunahme der Mitglieder ist auf den guten Geschäftsgang unserer 2 Hauptgeschäfte, welche in Betracht kommen, zurückzuführen. Durch diesen guten Geschäftsgang sind sehr viele Kollegen von außerhalb nach hier gekommen, teils enttäuscht, teils befreit, aber alle gut aufgenommen und alle gewillt, an dem weiteren Ausbau und der Stärkung des Verbandes mitzuarbeiten. Haben auch die älteren Mitglieder bis jetzt den größten Teil der Arbeit übernehmen müssen, so wird bei der Neuwahl der Verwaltung wohl der jüngere Teil herangezogen werden. Ueber den alten Stamm unserer Zahlstelle ist es wohl am Blake, einige Worte zu verlieren und ihnen ein Lob auszusprechen. Fast durchweg sind sämtliche Mitglieder in den Versammlungen anwesend, was natürlich zur Folge hat, daß auch die neuen und jüngeren Mitglieder die Versammlung besuchen. Wohl ist noch viel Arbeit zu vollbringen, gar mancher Stein, welcher jetzt noch rau und unansehnlich erscheint, muß geschliffen und veredelt werden, doch wir stehen mitten in der Arbeit und die Arbeit macht uns Freude. Die größte Anerkennung und den Dank verdienen aber diejenigen Kollegen, welche unermüdet darauf sehen, daß ein jeder neuereitretende Kollege dem Verbandszuge führt wird; würde in derselben Weise überall vorgegangen, dann hätten wir nicht mehr die große Masse Indifferenter zu fürchten und es wäre nicht mehr möglich, daß sich Kollegen für Hungerlöhne dazu hergeben, ihren Arbeitsbrüdern bei Streiks in den Rücken zu fallen. Also voran Kollegen allerorts, vorwärts in unserem Befreiungskampfe!

k. **Mudolstadt.** Die letzte Zahlstellenversammlung beschäftigte sich mit der Agitation innerhalb der hiesigen Zahlstelle. Da in letzter Zeit ein großer Teil der Mitglieder gestrichen werden mußte, wurde beschlossen, die Mitgliederliste in den Versammlungen zu verlesen, damit die Mitglieder diejenigen kennen lernen, welche dem Verband angehören oder nicht. Auch soll der Zahlstellenassessor eine Liste ausarbeiten

über diejenigen, welche Unterstützung bezogen haben und dann sich wegen Resten haben strecken lassen. Ferner wurde noch beschlossen, von der Abhaltung einer öffentlichen Versammlung zur Gewinnung neuer Mitglieder Abstand zu nehmen, dagegen die Agitationskommission zu erziehen, ein Flugblatt auszuarbeiten mit abtrennbarer Anmeldebarte, welches dann jedem Indifferenten zugestellt werden soll.

t. **Lehrerentw.** Mittwoch, den 21. Oktober, fand im Vereinslokale G. Wurm, eine Porzellanarbeiterversammlung statt. Der etgetretenen Verhältnisse wegen konnte die Versammlung nicht öffentlich einberufen werden; trotzdem war aber die Versammlung gut besucht. Die Zahl der anwesenden Personen betrug ca. 80. Das Referat hatte laut Beschluß des 16. Agitationsbezirks Frau Marie Greifenberg über das Thema „Die Einwirkung einer starken Organisation auf Lohn- und Arbeitsverhältnisse.“ Die Referentin beginnt die Zeit des Kampfes um das Vereinsrecht zu schildern, worauf sie zu Bismarcks „größtem“ Werke, dem Sozialistengesetz, übergeht. Weiter bespricht die Rednerin die englischen Gewerkschaften und besonders deren Fortschritt gegenüber den deutschen Gewerkschaften, die Verkürzung der Arbeitszeit, deren Vorteile für Arbeiter und Unternehmer berührend, kommt die Vortragende auf die Arbeiterinnen zu sprechen, welchen es zu danken sei, daß die Arbeitszeit im Allgemeinen herabgesetzt wurde. Es sei nur zu bedauern, daß nicht mehr Arbeiterinnen in der Versammlung zugegen wären. Die Zahl derselben betrug ungefähr acht. Ferner führt die Gen. Greifenberg nach statistischen Angaben die Zahl der Betriebsunfälle an, welche sich in letzter Zeit besonders vermehrten. Sie stiegen vom Jahre 1896 von 10 540 auf 106 447 im Jahre 1900. Hieraus ist also klar, daß noch eine ungenügende Gesetzgebung in Bezug auf Schutzmaßnahmen vorhanden ist. Auf die weibliche Konkurrenz in allen Kategorien eingehend, zeigt die Rednerin auch da in verständlichster Weise, wie notwendig es erscheine, als Arbeiterin der Organisation anzugehören. Durch die Frauenarbeit sinkt der Lohn des Mannes immer tiefer und die Frau muß bald als ständige Mithelferin der Familie tätig sein. Den Klassenstolz in Arbeiterkreisen, die Zuchtanstalt, die Zustände der Textil- und Metallarbeiter berührend, kommt die Vortragende zum Schluß und fordert sie nochmals alle Unorganisierten auf, in die Reihen der Organisierten zu treten, mit den Organisierten zu kämpfen und so zu helfen, den Beschluß der Vertrauensmännerkonferenz des 16. Agitationsbezirks voll und ganz zur Ausführung zu bringen. Thren 1 3/4 stündigen Vortrage folgte ein nicht erdenklicher Beifall. Folgende Resolution wurde darauf einstimmig angenommen. „Die heute im hiesigen Lokale stattfindende Porzellanarbeiter-Versammlung erklärt sich mit den Ausführungen der Referentin Frau Marie Greifenberg aus Augsburg voll und ganz einverstanden, und erklärt ferner, daß nur durch den festen Zusammenschluß der Arbeiter die herrschenden Verhältnisse in der Porzellanbranche beseitigt werden können und verpflichten sich die heute Anwesenden so viel wie möglich der Organisation neue Mitglieder zuzuführen.“ Nachdem noch Gen. Bredow gesprochen, ergreift der Vorsitzende nochmals das Wort, um auf den Zweck der heutigen Versammlung hinzuweisen. Da sich zur Diskussion niemand meldete, schloß der Vorsitzende mit einem dreifachen Hoch auf die moderne Arbeiterbewegung die Versammlung um 3/4 11 Uhr.

s. **Weißwasser (O.-L.).** Da, wie bereits mitgeteilt, das am 24. September d. J. von der hiesigen Gehilfenschaft der Glasmaler an die Malermeister gefandte Schreiben nur von einem Meister beantwortet worden war, beschloß die Zahlstellenversammlung vom 3. Oktober, die übrigen acht Meister nochmals aufzufordern, ihre Stellungnahme zu den im Schreiben enthaltenen Punkten baldigst dem Vorsitzenden der Zahlstelle kund zu tun. Diese Aufforderung gelangte am 5. Oktober zur Versendung. Demzufolge fand nunmehr am 20. Oktober eine Sitzung der Glasmalergehilfen statt, um von den eingegangenen Zuschriften Kenntnis zu nehmen und ist Nachstehendes zu Protokoll genommen worden, was hiermit der Öffentlichkeit übergeben wird:

Der Vorsitzende der Zahlstelle, Gen. Schmidt, gab die am 3. Oktober beschlossene und am 5. Oktober den hiesigen Malermeistern zugestellte Aufforderung in ihrem Wortlaut bekannt und bringt die eingegangenen Antworten auf diese wiederholte Aufforderung zur Verlesung, und zwar:

1. Malermeister Josef Ringer (Firma Schweig u. Co.) erklärt, daß in seiner Malerei fast sämtliche Punkte des Schreibens zur Einführung gelangt seien und erklärt sich „einverstanden“. Der dort arbeitende Kollege ist nicht anwesend.

2. Malermeister Heinrich Rarsch (Firma Glashütte „Union“) erklärt sich mit Punkt 1, 2 und 3 einverstanden, schließt sich jedoch für die übrigen Punkte aus, weil er glaubt, daß sich die Gehilfen



nicht beschweren könnten, da ein auskömmlicher Verdienst erzielt würde, wenn Arbeit vorhanden ist.

3. Malermeister Josef Gieb ist bis auf Punkt 7 einverstanden.

4. Gebr. Pantray erklären in ihrer Zuschrift, in Zugeständnissen nicht zurückstehen zu wollen, wenn die Notwendigkeit derselben von ihrem Obermaler anerkannt würde und die übrigen Malereien ebenfalls nicht zurückstehen. Auf Ansuchen der Zahlstellenverwaltung antwortet der Obermaler, daß er die Punkte 1, 2 und 3 für richtig fände, während die Punkte 4, 5 und 6 unmöglich bewilligt werden könnten. Punkt 7 sei bereits eingeführt.

5. Malermeister E. Fiedler (Firma Malky u. Müller). Dessen gest. Schreiben ging als einziges auf das erste Rundschreiben ein. Dieser erklärt, daß er außer Punkt 4 alles bewillige; bezüglich des Punktes 6 (Zuschlag bei Ueberstunden) findet er sich dahin ab, daß er lieber eine Kraft mehr einstellen würde, sobald sich das ermögliche. — Der dort arbeitende Kollege ist nach einer von ihm vorliegenden Erklärung wegen dringender Arbeit am Erscheinen verhindert.

Unbeantwortet blieben beide Rundschreiben der hiesigen Glasmaler von den Malermeistern Krahl und Fassig, sowie von den Malereieinhabern Mostekly und Rey. — Die Anwesenden geben ihrer Bewunderung Ausdruck, daß ein Teil ihrer Meisterkollegen sich nicht veranlaßt gesehen hat, die Rundschreiben der hiesigen Gehilfenschaft einer Antwort zu würdigen.

Anwesende Kollegen der Firma Mostekly berichten, daß in dieser Malerei noch Punkt 4 und 7 der Durchführung harren. Von den übrigen Anwesenden wird die Ansicht ausgesprochen, daß bei dem reservierten Wesen des Kollegen Mostekly kaum noch eine Beantwortung unserer Rundschreiben zu erwarten ist.

Von der Firma Rey, die gleichfalls nicht geantwortet hat, sind Kollegen nicht anwesend und kann daher von einer eventuellen Einwirkung unserer Rundschreiben auf die in dieser Malerei bestehenden Verhältnisse nichts berichtet werden.

Von den bei Malermeister Krahl arbeitenden Kollegen wird zu Protokoll gegeben, daß in dieser Malerei Glas, soweit es durch Abwaschen gereinigt werden muß, der Maler gereinigt erhält. Beleuchtung wird geliefert und die Preise werden gemeinsam mit dem Meister festgesetzt. Bruchabzug findet nicht statt.

Von verschiedenen Anwesenden wird mitgeteilt, das Malermeister Fassig (Firma Glashütte, Aktien-Gesellschaft) die mündliche Zusicherung gegeben, daß sämtliche 7 Punkte von ihm bewilligt seien und der Mangel einer schriftlichen Erklärung nur auf seine Unlust zum Schreiben zurückzuführen sei.

Mit vorstehendem Bericht glauben die hiesigen Kollegen das bisherige Ergebnis ihres Vorgehens genügend erschöpft wiedergegeben zu haben. Allseitig ist man der Ansicht, daß die Durchführung des Beforderten und die Erhaltung des Besiehenden in den einzelnen Werkstätten nur von dem ferneren Verhalten der Gehilfenschaft abhängt und die hiesigen Werkstätten nicht von außerhalb mit willigen und zweifelhaften Elementen überschwemmt werden. Daß die Arbeitsverhältnisse der hiesigen Glasmalereien keine weitere Verschlechterung erfahren dürfen, dafür wird in späteren Darlegungen, für die im Laufe der Jahre reiches Material gesammelt und von dem bis jetzt leider viel zu wenig in die Öffentlichkeit gedrungen, der schlagendste Beweis erbracht werden.

Im Anschluß an Vorstehendes giebt die Zahlstellenverwaltung hiermit bekannt, daß mit dem 1. November d. J. für die Porzellanarbeiter beiderlei Geschlechts, sowie für die Glasmaler der vom Hauptvorstand genehmigte Arbeitsnachweis für die Zahlstelle Weiskasser (D.-S.) in Kraft tritt. Als Arbeitsvermittler sind bestimmt a) für Porzellanmaler: Porzellanarbeiter Oscar Schmidt, wohnhaft Hauptstraße 18, b) für Glasmaler: Glasmaler Franz Gieb, wohnhaft Wilhelmstraße. Mitglieder, welche ein Engagement nach hier eingehen, aber den Nachweis umgangen haben, können auf Grund des § 5 Abs. 3 des Verbandsstatuts ihrer Mitgliedschaft für verlustig erklärt werden.

### Sterbetafel.

**Schwarz.** Victor Schmidt, Maler, geb. am 9. Juni 1868 zu Sigmundsburg, gest. am 21. Oktober 1908 an Herzleiden. Krank 17 Wochen 2 Tage. Mitglied des Verbandes.

Ehre seinem Andenken!

### Versammlungskalender.

**Mittwasser.** Sonnabend, 7. November, Abends 7 Uhr im Saale des Gasthofs zum „Deutschen Kaiser“ außerordentliche Zahlstellenversammlung.

Besprechung örtlicher Verhältnisse. Sämtliche Mitglieder haben zu erscheinen.

**Amberg.** Sonnabend, 14. November, Abends 8 Uhr bei Bock.

**Metzberg.** Sonntag, 15. November, Nachm. 8 Uhr im Vereinslokal.

**Blankenhain.** Sonnabend, 14. November, Abends 8 1/2 Uhr Versammlung im neuen Vereinslokal Restaurant zum Waldschlößchen. Alle zur Stelle.

**Charlottenburg.** Sonnabend, 14. November, Abends 8 1/2 Uhr im Volkshaus (Vereinszimmer).

**Söbeln.** Freitag, 13. November, Abends 8 Uhr in Hampels Restaurant.

**Gotha.** Sonnabend, 14. November, Abends 8 Uhr im Restaurant „Zur Erholung“.

**Frankfurt a. M.** Sonnabend, 14. November, Abends 8 1/2 Uhr im Restaurant Bierheiligt, Sachsenhausen, Gr. Rittergasse.

**Saarn.** Sonnabend, 8. November, im Vereinslokal.

**Gräfenthal.** Sonnabend, den 7. November, Abends 8 1/2 Uhr im Schützhaus.

**Grünstadt.** Sonnabend, 7. November, Abends 8 1/2 Uhr bei Schlichtig.

**Söhr.** Sonnabend, 7. November, Abends 8 1/2 Uhr im Vereinslokal.

**Kahla.** Sonnabend, 7. November, Abends 8 Uhr im Rosengarten. Vortrag des Gen. Schulze aus Jena.

**Arzobach.** Sonntag, 8. November, Nachm. 2 Uhr im Vereinslokal Magold. Sämtliche Bibliothekbücher sind mitzubringen. Die Mitglieder werden ersucht, zahlreich zu erscheinen.

**Röln-Schrenfeld.** Montag, 9. November, Abends 8 1/2 Uhr im Vereinslokal bei Herrn Mausbach, Röln, Schaafenstraße.

**Röln-Lindenthal.** Dienstag, 17. November in Abels Restaurant, Hahnenstraße. Pünktliches Erscheinen Aller nötig.

**Langewiesen.** Sonntag, den 8. November, Nachmittags 3 Uhr, im Vereinslokal. Quartalsabschluss.

**Magdeburg-Neustadt.** Sonnabend, 7. November, Abends 8 1/2 Uhr, in Müllers Restaurant, Tischlerkrugstr. 22, Vortrag des Gen. Kalschleisch-Rosslau. Alle erscheinen.

**Mannheim.** Sonnabend, den 7. November, Abends 8 Uhr im Vereinslokal „Stadt Prag“, Replerstr. 36.

**Martinsroda.** Sonnabend, den 7. November, Abends 8 1/2 Uhr, im Thüringer Wald. Erscheinen Aller dringend nötig.

**Mitterteich.** Sonntag, den 8. November, 1 Uhr im Vereinslokal. Zahlreichen Besuch erwartet Die Verwaltung.

**München.** Sonnabend, 7. November Versammlung. Vortrag des Referenten Gen. Au er. Die nymphenburger sowie die münchener Kollegen werden um zahlreiches Erscheinen gebeten. Bibliothekbücher sind mitzubringen.

**Oberhausen.** Sonnabend, den 7. November, Abends 8 Uhr im Vereinslokal mit nachfolgendem gemütlichen Abend.

**Regensburg.** Sonntag, 8. November, Nachm. 3 Uhr bei Dechant.

**Rosslau.** Montag, den 9. November, Abends 8 1/2 Uhr, im Gasthof zur goldenen Krone.

**Söhren.** Sonntag, 8. November, Mittags 2 Uhr Mitgliederversammlung. Es wird gebeten, vollzählig zu erscheinen, besonders die Restanten, behufs Begleichung der Reste.

**Schramberg.** Sonnabend, 7. November, Abends 1/2 8 Uhr im Restaurant zur Ruß. Nachher Kartell-Versammlung betreffs Weihnachtsfeier. Pünktliches Erscheinen Aller notwendig.

**Selb.** Sonntag, 8. November, Nachm. 2 Uhr im Vereinslokal „Ludwigskeller.“ Erscheinen Aller notwendig.

**Spandau.** Sonnabend, 7. November, Abends 8 1/2 Uhr im Vereinslokal.

**Tiefenfurt.** Sonnabend, 7. November, Abends 8 Uhr im Vereinslokal.

**Unterpörlitz.** Sonntag, 8. November im Vereinslokal. Erscheinen ist nötig.

**Unterweiskasser.** Sonnabend, 14. November, Abends 1/2 7 Uhr im Lichtthal. Wegen wichtiger Tagesordnung Erscheinen notwendig. Reste müssen bis dahin bequäglich sein.

**Waldsassen.** Sonnabend, 7. November im Gasthof zum Müffel. Erscheinen eines jeden Mitglieds ist erforderlich, auch wird ersucht, alle Bibliothekbücher mitzubringen.

**Weiskasser.** Sonnabend, 7. November, Abends 8 Uhr im Vereinslokal „Café Zentr.“ Alle Bibliothekbücher sind mitzubringen.

**Wilda-Rosen.** Sonnabend, 7. November, Abends 8 Uhr bei Leichert.

**Röppelsdorf.** Ersuche die Mitglieder der hiesigen Zahlstelle, ihre Beiträge bis zum 22. November zu entrichten, da der Abschluß bestimmt bis dahin fertig gestellt wird. **Der Kassierer.**

**Gausen.** Um den jetzigen Arbeitsort des Genossen Theodor Garbe, Mitgliedsnummer 34719 ersucht. **Anton Gümer, Kassierer.**

## Achtung „Meißen“

Sonnabend, 7. November abends 8 Uhr findet im Restaurant Turnhaus

## Zahlstellen-Versammlung

statt.

Tages-Ordnung.

Stellungnahme zu den geplanten Maßnahmen des Vorstandes den Beihilfefond betreffend. Referent, Genosse **M. Thieme Meißen.** Von 1/2 8—8 Uhr wählen der Beiträge. Die Kollegen Meißen werden dringend aufgefordert, im Interesse der Sache vollzählig zu erscheinen.

Die Verwaltung.

**Potschappel.** Sonnabend, den 14. November, Abends 8 Uhr, findet im Gasthaus zum deutschen Haus eine

öffentliche

## Porzellanarbeiter-Versammlung

statt. Tagesordnung wird noch bekannt gegeben. Die Verwaltung.

**Bunsiedel.** Mache die Mitglieder darauf aufmerksam, daß in der nächsten Versammlung sämtliche Bücher abgeliefert werden müssen. **Joh. Schaller, Bibliothekar.**

## Arbeitsmarkt.

## Schriftemaler

für Emailmalerei gesucht. Germersheimer Emailwerk **Mee u. Reinweber** Germersheim Rheinpfalz.

## Junger, tüchtiger Maler

sucht möglichst sofort Stellung in einem Emailwerk oder Fabrik Rheinlands oder Westfalens. Derselbe arbeitete schon in beiderlei Geschäften und stehen Feinheiten zur Verfügung. Gefällige Offerten unter **G. C.** befördert die Expedition dieses Blattes.

## Mehrere Maler

für Aquarell-Druck Colorit und 1 **Schriftemaler** auf Standgefäße (1. Kraft) für sofort unter den besten Bedingungen gesucht. Arbeitsnachweis für Frankfurt a. M.-Offenbach. **Fritz Schmidt** Frankfurt a. M. Allerheiligenstr. 70.

## Goldschmied, sowie goldhaltige Lappen, Pinsel, Paletten, Flaschen, Näpfe u. s. w. werden

ausgeschmolzen und das Gramm Fein-Gold mit 2 Mk. 60 Pf. angelauft. Sendungen werden schnell erledigt **H. Haupt, Dresden-A.** Hammerstr. 12.

## Alle goldhaltigen Sachen



**Otto Seifert**

Zwickau S. Osterwehstr. 18

## Goldschmied,

verdicktes Glanzgold, sowie alle goldhaltigen Sachen kauft stets zu höchsten Preisen bei pünktlicher und reeller Bedienung

**Emil Böhme, Eisenberg S.-A.**

Man verlange Prospekt. Ältestes Geschäft dieser Art.

## Zur gefälligen Beachtung!

Da die übernächste Nummer der **Neuzeit** (Nr. 47) des Buztages wegen einen Tag früher zu den Druck abgeschlossen werden muß, bitte ich alle für diese Nummer bestimmten Anzeigen, Einsendungen etc. mir zum Montag, den 16. November zuzustellen. **Fritz Zietzsch.**

Herausgegeben vom Verbands der Porzellan- und verwandten Arbeiter. — Verantwortlicher Redakteur: **Fritz Zietzsch, Charlottenburg, Rosinenstraße 8.** Druck u. Verlag: **Dr. G. Oerle, Charlottenburg, Ballstr. 69**